

## Zur Sache



**Gudrun Fey**

Rhetoriktrainerin, study  
& train GmbH, Stuttgart

### ► Warum Männer Frauen einschüchtern und unterschätzen

Selbst frauenfreundliche Personalchefs tun sich vielfach schwer, eine Führungsposition mit einer Frau zu besetzen. Ein Grund dafür ist, daß Frauen häufig aufgrund ihres Umgangs mit Sprache, Stimme und Körpersprache von Männern unterschätzt werden. Eine in Amerika von Professor Albert Mehrabian durchgeführte Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß Menschen auf andere zu 55 Prozent durch die Körpersprache wirken, zu 38 Prozent durch die Stimme und Sprechweise und nur zu 7 Prozent durch ihre Worte. Selbst wenn diese Untersuchungen aufgrund der geringen Anzahl von Versuchspersonen nur bedingt wissenschaftlich abgesichert sind, klingt dies doch plausibel: Fast jeder hat schon mal erlebt, daß eine Frau und ein Mann inhaltlich fast das gleiche sagen, es jedoch anders wirkt. Analysiert man die Ursachen, stellt man fest, daß sich Frauen und Männer unterschiedlich selbstdarstellen. Besonders auffällig ist dies in Streßsituationen wie bei Vorstellungsgesprächen oder Vorträgen. Viele Frauen nehmen vor einem Publikum möglichst wenig Raum ein, halten ihre Füße eng beieinander, legen den Kopf zur Seite, lächeln freundlich bis verlegen und wackeln mit dem Kopf, statt mit ihren Händen das Gesagte zu unterstreichen. Wenn eine Frau so auftritt und dann auch noch klein und zierlich ist, wird sie weder von Männern noch von Frauen für fähig gehalten, eine Führungsposition auszufüllen. Mit ihrer Haltung strahlt sie zuwenig Autorität aus. Männer hingegen zwingen

sich dazu, betont ruhig und sicher zu wirken. Dazu halten sie den Kopf aufrecht, und manche recken das Kinn ein wenig in die Höhe, stecken eine Hand in die Tasche und machen mit der anderen gelegentlich raumgreifende Gesten oder gestikulieren mit dem Zeigefinger. Sie stehen mit beiden Beinen parallel fest auf dem Boden und wirken so dominant. Große Männer wirken zudem allein durch Körpergröße und Fülle überzeugend. Durch diese körperlichen Anzeichen wirken sie vor allem auf unsichere junge Frauen oft einschüchternd. Wenn Frauen jedoch wissen, daß ein solches Verhalten lediglich eine Kompensation der auch bei Männern in Streßsituationen vorhandenen Unsicherheit ist, zeigt ein solches Verhalten keine Wirkung. Auch mit der Stimme überzeugen viele Männer nicht allein durch die tiefere Stimmlage, sondern sie verleihen durch die gezielte Betonung einzelner Worte dem Gesagten mehr Bedeutung. Das wird auch in Streßsituationen eher noch durch gezielte Pausen verstärkt. Lediglich ein sehr häufiges „Äh“ signalisiert, daß der Mann unter einer gewissen Anspannung steht. Bei Frauen dagegen wird die Stimme in Streßsituationen häufig nicht nur höher, vor allem senken sie ihre Stimme nicht am Ende eines Satzes, sondern bleiben „oben“. Damit fehlt den Aussagen die nötige Bestimmtheit, um ernst genommen zu werden. Wenn sie dann auch noch zu hastig und zu wenig auf Wirkung sprechen, haben sie den Kampf um eine Führungsposition bereits verloren. Frauen schwächen ihre Aussagen oft durch sprachliche „Weichmacher“ ab – wie „ich denke“, „eigentlich“ oder „einfach“ – und werten zudem ihre beruflichen Leistungen gern ab. Bei den Männern hingegen fehlen sprachliche Weichmacher zugunsten selbstaufwertender Äußerungen. Sollen Frauen nun das männliche Auftreten und Reden übernehmen, um mehr Autorität und Souveränität auszustrahlen? Nein, Frauen müssen ihren eigenen Stil finden. Hierfür gibt es Vorbilder: erfolgreiche Frauen, die sich eine selbstbewußte aufrechte Haltung angewöhnt haben, die auf Wirkung sprechen, sprachliche Weichmacher aus ihrem Wortschatz eliminiert haben und dennoch weiblich wirken.